

Wiener Zeitschrift

für

Kunst, Literatur, Theater

und

Mode.

Sonnabend, den 3. August 1822.

93

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein kolorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertels. um 15 fl., halbi. um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W.W. dann ohne Kupfer viertels. um 7 fl., halbi. um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W.W. den H. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1208; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halb- und 66 fl. W.W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Die Waldbäume.

(Ein Liederkranz v. G. N. Wärmann.)

1.

Die Cedern.

Wo der Heiland hat die Welt gesehen,
Wo sie Gott zumal uns offenbart,
An des Libanon verschwieg'nen Höhen
Hat Natur den heil'gen Stamm bewahrt.

Stolze Cedern! Kön'ge unter Kön'gen!
Unvergänglich in dem duff'gen Holz!
Heilig bleiben immer uns die Wen'gen,
Die von Euch uns blieben — Asiens Stolz!

Grausam droht' Euch Alle zu vernichten
Salomonis tempelbau'nde Hand,
Später Nachwelt solltet Ihr berichten,
Welches Werk zu Gottes Ehr' entstand.

Doch nicht Kunst: Natur gibt Gott die Ehre!
Jener Riesentempel ist gestürzt,
Wenn des heil'gen Berges Atmosphäre
Immer noch in Eurem Duft sich würzt.

2.

Die Eiche.

Minder lieblich, doch nicht minder prächtig,
Als die Ceder königlich und groß,
Hebst du Eiche, höherstrebend mächtig,
Dich empor aus deutschem Mutterchoß.

Edler Vorwelt siegbekränzte Fahnen
 Wehten unter deinem kräft'gen Grün,
 Und wie Feldruf will dein Rauschen mahnen,
 Gegen Schimpf und Schmach das Schwert zu ziehn.
 Deutsche Treue hast du mild beschattet,
 Sie des neid'schen Feindes Aug' entrückt,
 Oder, wenn im Kampfe sie ermattet,
 Dich sanftsäuselnd über sie gebückt.
 Treu der Kraft, die dir dein Gott gegeben,
 Saugst du kühn an der Gewitterluft;
 Oh' vom Mordbeil deine Wurzeln beben,
 Suchst du lieber, wie der Tod dich ruft.
 Und dein Schügling, wäre er entartet?
 Lebt in dir die Heldentreue doch!
 So er treu der Treue Sinnbild wartet,
 Beugt ihn nimmerdar ein schimpflich Joch.
 Darum rausche, heil'ge deutsche Eiche,
 Und dein Rauschen sey ein Gottgebot,
 Daß der Deutschen Leben deinem gleiche;
 Deinem Heldentod der Deutschen Tod!

3.

Die Platanen.
 Da, wo sich einst der Künste Reich gegründet,
 Aus todt'em Stoff das Kühnste sich erhob,
 Wo der Natur sich eng die Kunst verbindet
 Zum Heil des Volks und zu des Volkes Lob,
 Wo manche Spur vergeh'ne Größe kündet,
 Die Lorberkränz' um edle Stirnen wohnt:
 Da rauschen, feyernd der Entrückten Manen,
 Die Riesenblätter herrlicher Platanen.

Hehr wie das Volk, das seine Hochaltäre
 In Eurem Schatten prächtvoll sich erbau't,
 Hebt Ihr Euch kühn mit Eurem Blättermeere
 Und Eures Schöpfers Macht wird in Euch laut;
 Als lispeltet ihr längst verhallte Chöre,
 So auf zu Euch der sinn'ge Wand'rer schaut.
 Ein still Geheimniß strebt Euch zu umfahen,
 Und kein Insect mag Euch zerstörend nahen.

So hat Xerxes staunend Euch betrachtet*)
 Und achtungsvoll mit reichem Schmuck geziert;
 Caligula**) nicht minder Euch geachtet,
 Als er die Freund' in Euern Stamm geführt:

*) Xerxes, auf seinem Zuge nach Griechenland, schmückte eine Platanen mit kostbaren Edelsteinen, aus Achtung für ihre außerordentliche Größe.

**) Caligula hatte in seinem Garten eine Platanen, in deren Stamm ein Gemach gehauen war, worin zwölf Menschen Raum hatten.

Sie sind's, die des Vergessens Euch entnachtet,
 Und Euch den Ruhm gebracht, der Euch gebührt —
 Homäros Lyra schwebt an Eueyn Zweigen,
 Und Ehrfurcht mahnt an ein beredtes Schweigen.

4.

D i e U l m e.

Erhebung senkt in deinem ernsten Schatten
 Sich tief in's gotterkennende Gemüth,
 Und zur Erhebung will Gebet sich gatten,
 Wenn auf das Aug' zu deinen Wipfeln sieht.

Gehr stehst du da in majestät'scher Größe,
 Steinalt und doch vom Alter nicht gebeugt.
 Dein Niesenstamm der Menschen Geistesblöße
 Ein herrlich Sinnbild der Ermannung zeigt.

Und doch vermiß' ich nimmerdar die Milde
 In deinem colossalt'schlanken Bau;
 Die heil'ge Lyra zeigt dein Blatt im Bilde,
 Belebt, erquickt von reinem Himmelsthan.

Gern duldest du, daß sich die zarte Rebe
 Um deines stolzen Stammes Mannskraft schlingt,
 So ruffst du liebend: „Lebet, wie ich lebe;
 Der Liebe Frucht der Liebe Lohn Euch bringt.“

5.

D i e L i n d e.

Säusle mild in meine Leyer,
 Baum der stillen Häuslichkeit,
 Der zu heil'ger Liebe Feyer
 Gern den dunkeln Schatten beut.

Weit umgrünest du die Hütte,
 Die des Landmanns Glück umringt,
 Wo in seiner Lieben Mitte
 Jeder Tag ihm Freuden bringt.

Gastlich streust du deine Blüthe
 Auf die grünbedeckte Flur,
 Dankst für deines Pflanzers Güte,
 Bringst dein Opfer der Natur.

D'rum auch liebt er deine Nähe,
 Niesenäst'ge Lilia!
 Welches Fest er auch begehe,
 Ohne dich wär' es nicht da.

Unter deinem Wipfel tönen
 Binsflöten und Schalmey'n,
 Wenn die Töchter mit den Söhnen
 Sich zum Abendtanze reih'n.

Froh um deines Stammes Kunde
 Sammelt sich der Alten Schar,
 Sich zu legen an der Kunde,
 Die der Zeiten Lauf gebar;

Sich zu freu'n in stiller Tugend
 Ob entschwund'nen frühern Glücks,
 Und im Spiel der muntern Jugend
 Ob der Gunst des Augenblicks.

6.

D i e B u c h e.

Wenn geröthet von Aurorens Schimmer
 Berg und Forst in Purpurgluten schwimmt,
 Und in schon erbleichendem Gesimmer
 Noch der Morgenstern in Westen glimmt;

Zieht der Weidmann mit der muntern Koppel
 Zu der lust'gen Vogelbeiz' hinaus;
 Kläffend folgt's ihm nach auf glatter Stoppel,
 Springt in treuer Jagdgier ihm voraus.

Und zu Eurem Schatten, hohe Buchen,
 Schwinget scheu sich das Geflügel auf;
 Aber zielend hebt sich, es zu suchen,
 Des gespannten Feuerrohres Lauf.

Reich an Nutzen sendet er in ferne
 Länder Eures Holzes Asche aus,
 Sammelt fleißig Eure fetten Kerne,
 Preßt sich Ohl für seine Lamp' heraus;

Oder pflanzt sie freudig, daß er suche
 Anzufüllen seiner Wälder Raum;
 Denn es bleibt die schöne, schlanke Buche
 Immerdar des Jägers Lieblingsbaum.

7.

D i e B i r k e.

Und auch du, geliebte Birke,
 Bist in Försters Waldbezirke
 Wohlgeachtet, hochgeehrt.
 Wolkenhoch emporgeschossen,
 Wie von Silberschein umflossen,
 Bist du wohl des Liedchens werth.

Deine Blätter, deine Rinden —
 Öl und Farbe drin zu finden,
 Schaffet deines Markes Kraft;
 Streitend mit dem Saft der Reben,
 Strebt ein Gleiches uns zu geben
 Deines Stammes Wundersaft.

Mild vor mancher Krankheit schügend,
 Grünest heilsam du, und nützend
 Ist dein zartes, schlankes Reis;
 Drum auch wirst du gern gehäget,
 Wirst gewartet und gepfleget,
 So mit Sorgfalt, wie mit Fleiß.

8.

D i e P a p p e l n .

Schlank und manierlich,
 Freundlich und zierlich
 Hebt Ihr das Haupt;
 Hell bald, bald dunkel,
 Bald mit Carfunkel
 Lieblich belaubt.

Zart wie die Kinder,
 Zagend nicht minder,
 Wanket ihr auch;
 Zitternd und bebend,
 Schwankend und schwebend,
 Schreckt euch ein Hauch.

Gern in Aileen
 Mag man Euch sehen,
 Wie Ihr da nickt.
 Schränkchen zu zieren,
 Bunt zu furniren
 Seyd Ihr geschickt.

Niedliche Hände
 Flechten behende
 Körbchen von Euch;
 Lustige Gecken
 Schnippisch zu necken,
 Dient Ihr dann gleich.

9.

D i e C y p r e s s e .

Gleich der heil'gen Ceder, mild und kräftig,
 Hauchst du Süßigkeit im Süden aus,
 Und der Künstler bau't aus dir geschäftig
 Hochgeliebter Mumien duftig Haus.

Strebet zart're Sorgfalt dein zu warten,
Trittst pyramidalisch du hervor,
Hebest in der Villa weitem Garten
Dich lebendig, immergrün empor.

Fern aus Japan stammend, senkt sich neigend
Deines Stammes dunkelgrün Gezweig;
Klagend auf das Tiefversenkte zeigend,
Mahnest du an's düst're Schattenreich.

Und also, du Baum des Todes und Lebens,
Preis't dich zwiefach würdig mein Gesang,
Auf die Urne zeigst du nicht vergebens,
Deine Klage wohl zum Herzen drang.

Und der Anblick deiner ew'gen Grüne
Hebt mit Tröstung wundersam das Herz.
Heiße Thränen trocknend, lindert kühne
Hoffnung des Betrübten herben Schmerz,

D'rum wo Lieb' am kalten Denkstein weinet,
Neige mild dein tröstend Haupt herab,
Und wenn Tod mich mit dem Höchsten einet,
Überschatte liebend auch mein Grab.

10.

D e r V o r b e r .

Heil'ge Psalmen möcht' ich singen;
In des kühnsten Liedes Schwung
Worte des Gefühls dir bringen,
Worte der Begeisterung.
Nicht mich eitel zu vergöttern,
Nicht zu haschen hohen Ruhm;
Nicht mich schmückend mit den Blättern,
Die der Edlern Eigenthum.

Aber würdiger zu preisen,
Deren Stirn dein Laub umwand,
Die in zaubermilden Weisen
Hohen Göttern schön verwandt;
Die Unsterblichen zu rühmen,
Die gesiegt in heil'ger Schlacht —
Doch es wehrt dem ungestümen
Trieb' ein düst'rer Geist der Nacht.

Sinnend greif' ich in die Saiten,
Rückwärts schweift da noch mein Blick,
Manches schwand im Lauf der Zeiten,
Stille Sehnsucht wünscht's zurück.

Gute Leyer, ruf' es wieder;
 Hell erklingend zaubr' es her!
 Wie? du schweigst? hast keine Lieder?
 Keine Zaubertöne mehr?

G a s t s p i e l.

Auf dem k. k. Hoftheater am Rärntnerthore wurde den 27. Juny Rossini's *Bata* hier von Sevilla gegeben, und *Mlle. Sonntag* erschien hier, nachdem sie bereits drey Mal auf dem k. k. priv. Theater an der Wien aufgetreten war, zum ersten Mal als *Rosine*.

Die große Hitze des Tages und die dem Namenstag aller Annen gewidmeten Festlichkeiten mochten das Theaterpublicum dieß Mal abhalten, sich so zahlreich zu versammeln, als es die Freunde des Gesanges, die eine Kunstfeyer nicht leicht versäumen, wohl erwartet hätten; desto lauter bewies der Kreis von Gegenwärtigen, der ohne das gegebene Motiv selbst eine solche Zahl von Zuhörern sicher nicht umfaßt haben würde, seinen Wunsch, an dem Talent der jungen Sängerin sich zu erfreuen. Wir hörten sie nun schon in drey verschiedenen Parthien, und sind in der That geneigt — hoffentlich auch ohne Vorurtheil — die charakteristische Durchführung des Gesanges als ihr eigenthümlichstes Verdienst zu rühmen. Die *Cavatine* wurde ganz in demjenigen Styl vorgetragen, der *Rosine's* Individualität entspricht; aber auch den mimischen Theil fanden wir mit dem Ausdruck der Empfindungen übereinstimmend. Alles trug hier das Gepräge der Leichtigkeit, der Unbefangenheit und Nettigkeit. Diese letztere möchten wir überhaupt als einen Grundzug des Vortrags der jungen Künstlerin bezeichnen. Wie sehr ein natürlich reges Mienenspiel den Eindruck verstärkt, und die Theilnahme erweitert, war hier recht deutlich zu bemerken. Wahrheit und Lieblichkeit wirkten übereinstimmend, die eine schloß die andere nicht aus. Hier wollen wir noch die Bemerkung folgen lassen, daß *Mlle. Sonntag* zwar ein ungemein glückliches *mezza-voce* besitzt, daß sie es aber etwas zu häufig anzubringen scheint. In eben diesem Geist, mit ungemainer Präcision und Deutlichkeit, wurden die Passagen ausgeführt, und der aufmerksamste Theil der Zuhörer, wenn sonst in diesem Fall ein Unterschied zu machen war, woran wir aber zweifeln, mußte fast bedauern, daß die Sängerin bey vorzüglichem Gelingen einzelner Momente durch die unwillkürlich hervorbrechenden Zeichen der Zufriedenheit oftmals unterbrochen wurde. Von dem richtigsten Gefühl endlich zeugten auch die in freyer Bewegung des Zeitmaßes gehaltenen Stellen und die kurzen Pausen, die gleichsam nur den stillen Seufzern einen Ausbruch zu gestatten schienen. Der zweyte Theil dieser *Cavatine* mußte wiederholt werden, und die Sängerin überraschte ihre Zuhörer durch Unterlage des, so viel sich unterscheiden ließ, recht angenehm accentuirten italienischen Textes.

Ganz der besondern Situation angemessen wurde ebenfalls auch das Duett mit *Figaro* vom ersten Tact an bis zum Schluß, trotz allen abwechselnden Bewegungen gehalten. Ihre besondere Gewandtheit, nicht nur die simple Melodie, sondern auch Figuren und Passagen mit gedämpfter Stimme, und dennoch mit Verständlichkeit und Ausdruck vorzutragen, zeichnete sich in diesem Gesangstück ganz besonders aus. Doch war der Gesang wirklich etwas zu schwach neben der kräftigen Stimme ihres Mitsängers (*Herr Forti*), der den *Figaro* in Gesang und Spiel vorzüglich gab.

Die im zweyten Aufzug am Clavier gesungene *Arie*, ein recht interessanter *Volero*, enthält nicht unbedeutende Schwierigkeiten, die aber größten Theils mit glücklichem Erfolg besiegt wurden. Wir haben, was den Gesang betrifft, sehr glänzende Ausführungen dieser Parthie, die sich übrigens mehr für eine Altstimme, als für den Sopran eignet, schon gehört: wenn wir die neuste mit einer reizenden Miniatur vergleichen, so wird ihr, wie bereits angedeutet, nichts desto weniger der Schmuck ganz eigenthümlicher Züge zugestanden.

Sollen wir nun noch Einiges über die Darstellung an sich hinzufügen, so sey es

Folgendes. Wir glaubten immer mehr und mehr ein wohlgetroffenes Bild Rosinens vor uns hingestellt zu sehen, eben so, wie wir das Urbild uns gedacht; frey von jener Theaternaivetät und Bühnen-Schlaubeit, die beyde wechselseitig sich vernichten. Diese Unbefangenheit war gerade mit so vielem Verstand gepaart, als sie vertragen kann, um zu bestehen. Nichts von jenen überlieferten Spielverzierungen, die Schalkhaftigkeit und Naivetät ersetzen sollen, und dennoch beydes in der glücklichsten Mischung, dem Erforderniß gemäß, wodurch Rosine — um einen technischen Ausdruck zu gebrauchen — wirklich auch zu einer nicht unbedeutenden Spielpartie, oder Spielrolle, wird. Verstand und Schelmeren aber schienen nicht im Kopfe, nur im Herzen, wo die Liebe herrscht, zu wohnen. Dennoch waren auch sogar die kleinen Kopfbewegungen nicht ohne Bedeutsamkeit, und begleiteten die Töne, wie die Worte. Das gewöhnliche Hinaushüpfen wurde hier kaum merklich, und zeigte sich nur in dem, einen größern Bühnenraum erforderlichen Maße.

Es ist ausgemacht, daß man in manchem Fall zu viel, und dann wiederum zu wenig sehen kann. Das Erste könnte uns begegnet seyn; ungern möchten wir jedoch in den Verdacht gerathen, daß wir absichtlich dieß Mal mehr gesehen hätten, als uns dargebothen ward.

Theater-Nachricht.

Wie es heißt, wird Dlle. Sigel, vom königlichen Theater zu München, auf dem hiesigen k. k. Hoftheater nächst dem Kärntnerthore neun Vorstellungen geben und nächsten Montag mit der Königin der Nacht in der Zauberflöte den Anfang machen. Es kann und darf unsere Absicht nicht seyn, dem Urtheile des hiesigen Publicums vorzugreifen oder wohl gar Vergleichen anzustellen; nur so viel können wir versichern, daß nach dem Urtheile aller Kenner, die Dlle. Sigel an Ort und Stelle zu hören Gelegenheit gehabt haben, diese junge Sängerin, deren Stimme sich durch seltenen Umfang, durch einen eigenthümlichen Schmelz, so wie besonders durch eine bewundernswürdige Leichtigkeit der Töne, auszeichnet, ihrer berühmten Nebenbühlerin Mad. Mehgerr-Bespermann würdig zur Seite steht. Setzt letztere durch die mechanische Fertigkeit der Kehle, gleichsam durch das Materielle der Kunst, die Zuhörer in Erstaunen; so rührt Dlle. Sigel dagegen durch den Klang der Stimme und die Natürlichkeit des Vortrags auf eine seltene Weise.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

- Buddleja salicifolia. Weidenblättrige Budleje. Vom Cap.
- Cactus repandus. Ausgeschweifte Fackeldistel. Vom wärmeren Amerika.
- Cassine capensis. Vom Cap.
- Cestrum cauliflorum. Stammblüthiger Hammerstrauch.
- Euclea racemosa. Traubenförmige Euclea. Vom Cap.
- Justicia cristata. Gefämmte Justicie. Von Caracas.
- Jasminum flexile. Biegsamer Jasmin. Aus Ostindien.
- Piper aduncum. Krummer Pfeffer. Aus Jamaica.
- Passiflora serratifolia. Sägeblättrige Passionsblume. Von Surinam.
- Pavonia spinifex. Vielstachelige Pavonie. Von Südamerika.

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schickh.

gedruckt bey Anton Strauß.